

vorliegende Arbeit ist die durch Hiller betreute Dissertation von Karin Hornung-Bertemes und wurde 2003 bei der Philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes eingereicht.

Die Materialgrundlage bilden hauptsächlich die Funde der deutschen Grabungen zwischen 1967 und 1981. Das Material aus den alten Untersuchungen sowie der laufenden Forschungen der Ephorie Volos konnten nur herangezogen werden, sofern diese publiziert waren. Einzelne koroplastische Funde aus anderen Orten Thessaliens, wie Larisa, Pharsalos, Pherai, Theben und Trikala wurden nur zu Vergleichszwecken einbezogen. Die Materialbasis der Arbeit umfasst insgesamt 309 Terrakotten. Leider erfährt man nicht, wie repräsentativ diese Materialauswahl ist. Ihr ausschnittthafter Charakter erscheint willkürlich, was aber nicht der Verfasserin anzulasten ist.

Das erste Kapitel referiert den Forschungsstand zur Grabung in Demetrias und zu den Terrakotten aus Demetrias beziehungsweise Thessalien. Es wird klar, dass die Autorin kaum auf Vorarbeiten zurückgreifen konnte, da die meisten Veröffentlichungen nicht zusammenhängend und nur summarisch waren.

Das zweite Kapitel behandelt die Herstellungstechnik der Terrakotten. Durch genaue Beobachtung von Tonqualität, Abformung und Brennstärke versucht die Verfasserin, das Herstellungsverfahren zu rekonstruieren. Zwei Diagramme zeigen die Beschaffenheit des Tons und der Oberflächenfarbe der einzelnen Terrakottengruppen. Da die Herstellungstechnik so ausführlich behandelt wird, hätte man sich zusätzlich Analysen des Tons gewünscht, die vielleicht das Ergebnis auf eine auch naturwissenschaftlich tragfähige Basis gestellt hätten.

Besonderes Augenmerk gilt den Fundkontexten der Terrakotten, die in einem eigenen, dritten Kapitel behandelt werden. Der gut dokumentierte Fundkontext eines Bothros auf Höhe 35, der einem noch nicht lokalisierten Demeterheiligtum zugewiesen wird, ist aufschlussreich für die religiöse Verwendung der Tonfiguren. Für die Datierung der Fundkomplexe gibt es jedoch kaum zuverlässige Anhaltspunkte. Die Auffüllschicht des »Anaktoron« genannten Palastfundaments, die den größten Fundkomplex enthielt (Abb. 2), dient als einzige Grundlage für das chronologische Gerüst. Teils mit historischen Argumenten, teils durch die Analyse der Keramik wird der Baubeginn dieses Palasts der Regierungszeit von Phillip V. zwischen 220 und 200 v. Chr. zugewiesen, was für die Datierung der Terrakottenfunde einen Terminus ante quem liefert. Sie dürften frühestens mit der Stadtgründung 294 v. Chr. entstanden sein.

Den Hauptteil der Arbeit bildet das vierte Kapitel, in dem die Terrakotten von Demetrias nach dem Spektrum der Typen vorgestellt werden. Die Typengliederung erfolgt nach Geschlecht, Standmotiv, Körperhaltung sowie Gewand und Attribut. Neben den gängigen Typen der sogenannten Tanagrierinnen kommen stehende Mädchenfiguren mit Tier sowie thronende Frauenfiguren mit Mantel vor. Die stärkste Gruppe stellt der Typus des mit Mantel und Kausia bekleideten Knaben, den die

Karin Hornung-Bertemes, **Terrakotten aus Demetrias**. Demetrias VII. Verlag Ergon, Würzburg 2007. 197 Seiten, 400 Tafeln schwarzweiß.

Dieser Band setzt als siebte Monographie die von Andreas Furtwängler im Auftrag des Deutschen Archäologischen Instituts herausgegebenen Reihe Demetrias fort. Grabungen in Demetrias wurden zuerst von Apostolos S. Arvanitopoulos zwischen 1906 und 1915 unternommen, 1955 von Demetrios R. Theocharis wieder aufgenommen und zwischen 1967 und 1974 mit deutscher Finanzierung und in Zusammenarbeit mit Vladimir Milojčić fortgesetzt. Die Leitung der Grabung wechselte 1976 und oblag bis 1985 Friedrich Hiller (Saarbrücken). Die

Autorin zu Recht für eine Schöpfung der Werkstätten in Demetrias hält. Geringer vertreten sind die anderen Gruppen mit stehenden oder sitzenden Knaben, die eine Syrinx, ein Diptychon oder ein Tier als Attribut halten. Bei dem übrigen Themenspektrum handelt es sich im Wesentlichen um sogenannte Baubo-Darstellungen, Gliederpuppen, Satyrn, Grotesken, Eroten sowie Theatermasken und Schauspielerfiguren.

Das der Chronologie gewidmete fünfte Kapitel stellt die Schwierigkeit der Datierung ohne gesicherte Fundkontexte heraus. Innerhalb von Demetrias fehlt es an fest datierten Stücken, und die Autorin ist nahezu ausschließlich auf Stilvergleiche angewiesen. Stilistisch teilt Hornung-Bertemes die Terrakotten in eine frühe und eine späte Phase des frühen Hellenismus auf. Während sie die Gewandfiguren der frühen Phase von der Plastik des vierten vorchristlichen Jahrhunderts abhängig ansieht, werden die Statuetten mit unproportionierten Körpern, langen Halsen und kleinen Köpfen der zweiten Hälfte des dritten zugewiesen. Die andernorts im zweiten vorchristlichen Jahrhundert beliebten Figurentypen, wie Krüppel und mehrfigurige mythologische Darstellungen, fehlen in Demetrias, was zu Recht mit dem Forschungsstand erklärt wird und nicht mit einem Produktionsbruch.

Im sechsten Kapitel wird versucht, anhand der Terrakotten über die Kulte der Stadt Aufschluss zu gewinnen. Die Verfasserin stellt zunächst die in Demetrias belegten Kulte vor, diskutiert dann, inwiefern die lokalen Terrakottafunde mit diesen Kulturen in Verbindung stehen können.

Den einzig gesicherten Kultkontext stellt der Bothros auf der Höhe 35 dar, wo auf Grund einer Inschrift und wegen der dort gefundenen weiblichen Figurinen mit Tieren ein Demeterheiligtum vermutet wird. Zu Recht weist Hornung-Bertemes darauf hin, dass die Verbindung der Terrakotten vor dem »Stelenturm V« mit dem Heiligtum der Pasikrata, die Arvanitopolos vermutet, nicht nachzuweisen ist. Andererseits deutet sie zu Recht die sogenannten Kausia-Knaben, welche die größte Gruppe unter den Terrakotten von Demetrias bilden, als Weihgaben im Rahmen eines Rite de passage. Die ebenso 2007 erschienene Studie von Eric Janssen konnte die Verfasserin nicht einsehen (Die Kausia. Symbolik und Funktion der makedonischen Kleidung. Dissertation Göttingen 2007 [online publiziert]), doch hätte sie den vor allem von Daniel Graepler und Ursula Mandel vertretenen Forschungsansatz erwähnen sollen, Tonfiguren als bevorzugte Weihgaben aus Anlass von Übergangsriten zu interpretieren (D. Graepler in: G. Zimmer [Hrsg.], Bürgerwelten. Hellenistische Tonfiguren und Nachschöpfungen im 19. Jh. [Berlin 1994] 43–58; ders., Tonfiguren im Grab. Fundkontexte hellenistischer Terrakotten aus der Nekropole von Tarent [München 1997] 149 ff. 195 ff; ders. in: V. Jeamment [Hrsg.], Tanagra. Mythe et archéologie. Ausstellungskat. Paris, Louvre 2003–2004 [Paris 2003]; U. Mandel in: P. C. Bol [Hrsg.], Hellenistische Gruppen. Gedenkschrift für Andreas Linfert [Mainz 1999] 213–266; dies. in: P. C. Bol [Hrsg.], Die Geschichte

der antiken Bildhauerkunst II. Klassische Plastik [2004] 429–450). Jüngst äußert Jutta Fischer die interessante Vermutung, dass die Kausia die Knaben als Nachfolger Alexanders des Großen gekennzeichnet habe (J. Fischer, Gnomon 2010, 63 Anm. 3).

Das siebte Kapitel beschäftigt sich mit herstellungstechnischen Fragen. Das Bemühen um die Bildung der Abformungsreihen im Falle der Kausia-Knaben und der Hirtenfiguren ist zu begrüßen, wenn auch nicht immer nachzuvollziehen.

Eine ausführliche Zusammenfassung mit griechischer Übersetzung beschließt die Arbeit. In einem Katalog findet man schließlich das analysierte Material dokumentiert, geordnet nach den im vierten Kapitel vorgestellten Typen. Die technischen Angaben zu Tonfarbe und Bemalungsresten sind in langen Listen und Tabellen erfasst. Die Konkordanzliste hilft bei der Erschließung des behandelten Materials.

Dieses Werk bietet insgesamt genaue Analysen und überzeugende Schlussfolgerungen. Es ist das Verdienst von Karin Hornung-Bertemes, eine Reihe von Terrakotten aus Demetrias erstmals detailliert vorzulegen und zu untersuchen sowie sie in einen größeren kunsthistorischen Kontext einzugliedern, wenngleich die Arbeit auf Grund der eingeschränkten Materialgrundlage einen vorläufigen Charakter hat.

München

Lâtife Summerer